

Sommerfest an der Fachhochschule

Es ist wieder soweit: Die Fachhochschule Dortmund lädt herzlich zu ihrem traditionellen Sommerfest im Herzen des Kreuzviertels ein. Der Innenhof verwandelt sich wieder in einen sommerlichen Biergarten mit einem bunten Bühnenprogramm, kurzweiligen Attraktionen für die Kleinen und jeder Menge Unterhaltung. Vor dem Rektorat gibt es Tanz aus unterschiedlichen Kulturen und Livemusik. Top-DJs vom Juicy Beats machen die Mensa zum Dancefloor. Bands wie MüllerL, FläAash'chen feat. Rock-ing, Fire oder Crossroads geben sich ab 17 Uhr das Mikro in die Hand. Für die immer größer werdende Zahl der Geo-Cacher: Der FH Cache ist fertig. Und für das leibliche Wohl ist mehr als nur gesorgt.

Infoveranstaltung für Neuberufene

Zu einer Informations-, Austausch- und Vernetzungsveranstaltung für neu berufene Professorinnen und Professoren laden die Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer, Prof. Dr. Andrea Kienle, gemeinsam mit Transferstelle und Forschungsbüro ein. Die sogenannte „NeuProf-Veranstaltung“ findet am 30. Juni zwischen 14 und 17 Uhr im Senatsraum (F212) am Standort Sonnenstraße statt. Im Fokus der Veranstaltung stehen die Präsentation des Forschungsprofils der FH Dortmund sowie das Kennenlernen, der Austausch und die interne Vernetzung der neuberufenen Professorinnen und Professoren mit den etablierten Forschenden, die hier ihre Forschungsschwerpunkte persönlich und im Rahmen einer Posterausstellung vorstellen werden. Die Neuberufenen können sich an diesem Nachmittag nicht nur über ihre aktuellen und zukünftigen Forschungsinteressen austauschen, sondern sich auch gezielt über die Angebote und Services zur Forschungsförderung an der FH Dortmund informieren. Für Rückfragen stehen die AnsprechpartnerInnen in Transferstelle und Forschungsbüro gerne zur Verfügung.



Beim Dortmunder Campuslauf am 20. Mai 2015 war das Team der Fachhochschule Dortmund mit Spaß, guter Laune und großer Laufstärke dabei. Mit Erfolg: Die Fachhochschule stellte das Team mit den meisten Finishern.

Senat beschließt Grundordnung

Der Senat der Fachhochschule Dortmund hat in seiner Sitzung vom 15. April 2015 eine neue Grundordnung beschlossen. Die wichtigsten Änderungen stellen wir hier vor.

Im Zuge der Umsetzung des neuen Hochschulgesetzes wurde die Grundordnung an die veränderten Rahmenvorgaben angepasst, wobei ihre Grundstruktur im Wesentlichen erhalten geblieben ist. Eine veränderte Zusammensetzung des Senats, neue Gremien und eine durchgehende Geschlechterparität zählen zu den wichtigsten Änderungen der Ordnung, für die bei Redaktionsschluss die Zustimmung des Ministeriums noch ausstand.

„Ich bin sehr froh, dass wir nach sechs langen Sitzungen zu einer neuen Grundordnung gekommen sind. In der Frage der Senatsparität haben wir einen Kompromiss gefunden, der allen Gruppen gerecht werden sollte“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Im Vergleich zu anderen Hochschulen sei die FH Dortmund mit der Neufassung

der Grundordnung sehr früh fertig geworden, das schütze die Hochschule vor Rechtsunsicherheiten, die sonst ab dem 1. Oktober hätten eintreten können. „Die neue Grundordnung hat das Placet des Hochschulrates in dessen Sitzung am 22. April gefunden. Formal steht nun noch die Zustimmung des Ministeriums aus. Aber vergleichbare Regelungen, was die Senatsparität angeht, sind an anderen Hochschulen bereits vom Ministerium genehmigt worden.“

Zum Senat: Galt bei der Besetzung des Gremiums bislang das Prinzip der Hochschullehrermehrheit, wird der Senat künftig nach der Drittelparität besetzt. Als stimmberechtigte Mitglieder gehören ihm acht HochschullehrerInnen, vier akademische MitarbeiterInnen, vier MitarbeiterInnen in Technik und Verwaltung und acht Studierende an. Die Amtszeit der Studierenden beträgt ein Jahr, die der anderen Senatsmitglieder zwei Jahre. Die vier Statusgruppen müssen jeweils geschlechterparitätisch vertreten sein – Frauen und Männer werden getrennt und von allen in der jeweiligen Gruppe

Wahlberechtigten gewählt. Bleiben Listenplätze frei oder scheidet ein Senatsmitglied aus, so kann keine Person des anderen Geschlechts nachrücken.

In allen Angelegenheiten, die die Lehre unmittelbar betreffen, beispielsweise bei Erlass oder Änderung von Rahmenprüfungsordnungen, verfügen die HochschullehrerInnen in einem neuen Senat über die Hälfte der Stimmen. Um das zu ermöglichen, werden die acht Stimmen dieser Gruppe mit dem Faktor 2 gewichtet. Bei der Wahl der Mitglieder für die Findungskommission, bei der Billigung von Planungsgrundsätzen für den Hochschulentwicklungsplan und beim Erlass von Ordnungen, die Forschung, Kunst und Berufungen unmittelbar betreffen, verfügen die Lehrenden über die Mehrheit der Stimmen. Dies wird ebenfalls durch eine besondere Gewichtung der Stimmen ermöglicht. Die neue Grundordnung sieht wie gehabt drei Senatskommissionen zur Vorbereitung von Beschlüssen und zur Beratung des Rektorates vor.

Weiter auf Seite 5

Schulterchluss im Norden

Am 24. Juni startet die Offene Fachhochschule ihre neue Veranstaltungsreihe „Glaube | Bildung | Zukunft“ in Kooperation mit der Pauluskirche in der Nordstadt.

Kirche und Hochschule werden sich in dieser gemeinsamen Veranstaltungsreihe den Fragen nach ihrer eigenen Zukunft und ihrer Rolle in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft zuwenden. Diese Fragen nach der eigenen Zukunft sind zugleich die Fragen nach der eigenen Verantwortung und nach der Mitgestaltung einer gerechteren, friedlichen und freien Gesellschaft.

Die Offene Fachhochschule möchte mit diesem Format ihr Engagement in der Nordstadt weiter entwickeln und den Dialog suchen. „Wir haben eindeutige Gemeinsamkeiten ausgemacht“, erläutert Jens Krammenschneider-Hunscha, Referent Marketing im Dezernat II, „vom Engagement in der Nordstadt bis hin zur Hinterfragung der eigenen

Kernkompetenz und Aufgabenstellung: Die drängendsten gesellschaftlichen Fragen stellen sich beiden Institutionen. Da können wir auch gemeinsam nach Antworten suchen.“

In der ersten Veranstaltung sollen Zukunft und Rolle der Kirche im gesellschaftlichen Diskurs kritisch hinterfragt und diskutiert werden. Mit Michael Schmidt-Salomon, Philosoph, Autor und religionskritischer Publizist, und dem evangelischen Theologen Klaus-Peter Jörns treffen namhafte Podiumsteilnehmer auf ein sicherlich sehr engagiertes Publikum. Schmidt-Salomon vertritt einen evolutionären Humanismus und ist Mitbegründer und Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung. Jörns lehrte bis zu seiner Emeritierung 1999 Praktische Theologie in Berlin.

„Das verspricht eine denkbar rege Diskussion“, freut sich Friedrich Laker auf die Veranstaltung. Laker betreut die Pauluskirche als zuständiger Pfarrer und

hat sich längst über die Stadtteilgrenzen hinaus den Ruf erworben, gerne neue Wege zu gehen. Und die Pauluskirche gilt seit Jahren schon als etablierte Kulturkirche. Es wird spannend bleiben in der Nordstadt: „Wie sich Glaube | Bildung | Zukunft weiterentwickeln wird, muss sich zeigen“, sagt Dieter Baier, Dezernent für Rektoratsangelegenheiten und Hochschulkommunikation, „wichtig ist uns, dass da etwas Gemeinsames wachsen kann, viele sich beteiligen, Ideen aufkeimen und vieles davon auch umgesetzt werden kann.“ Im nächsten Schritt wird sich die Reihe der Rolle der Hochschulen widmen.

Im Spannungsfeld zwischen Chancengleichheit und Spitzenqualität in der Bildung, zwischen internationaler Forschungsstrategie und gesellschaftlicher Verantwortung, entwickeln sich die Hochschulen ständig weiter. Um sich selbst treu zu bleiben, brauchen sie den Dialog mit der Gesellschaft.

Liebe Leserinnen und Leser,

die Qualität der Ausbildung unserer Studierenden hat höchste Priorität. So steht es im Leitbild der Fachhochschule verankert. Ein Anspruch, dem die Hochschule nicht nur gerecht wird, sondern ihn derzeit ganz enorm weiter ausbaut.

Eine neue Facette ist es, jungen Menschen noch stärker als bislang den Übergang von der Schule zur Hochschule zu erleichtern und sie dabei zu unterstützen, die Hürden in den ersten Semestern zu überspringen. Hier sucht die Hochschule jetzt den Schulterchluss mit Partnern in Dortmund.

Beim Dortmunder Zentrum Studienstart und bei der Initiative Talentscouting, für die FH gerade die Förderzusage erhalten hat,

Herausforderung Größe

Wir sind viele, wir sind groß. Was das für die FH bedeutet, lesen Sie im Interview zum Wechsel im Prorektorat Lehre auf Seite 3

Auftakt für DZS:

Das Matheplus

Das Dortmunder Zentrum Studienstart tritt an, damit die Hürde Mathe bald leichter zu nehmen ist.

Seite 5

Klimaschutz im Sprachkurs

Das Projekt „Integra_et_Klima“ bringt das Thema Klimaschutz in Deutschkurse für MigrantInnen.

Seite 6

Heimvorteil für die Wirtschaft

Die Wirtschaftsförderung setzt auf Wachstum durch „Neue Wissenskerne“. Was das heißt, erklärt Thomas Westphal.

Seite 7



Das AStA Blatt informiert über die Gremienwahlen am 25. Juni.

Seite 4.

Ihre Redaktion

Kooperation mit dem Konrad-Klepping Berufskolleg

Zur Unterstützung einer engeren Kooperation zwischen Schulen und Hochschulen wollen die Fachhochschule Dortmund und das Konrad-Klepping Berufskolleg ihre bisherige gute Zusammenarbeit zukunftsweisend ausbauen. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung unterzeichneten im März Reiner Gehring, Leiter des Dortmunder Konrad-Klepping Berufskollegs, und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Das gemeinsame Ziel besteht darin, die Entscheidungskompetenz von Schülerinnen und Schülern zur Studien- und Berufswahl zu verbessern. Konkret sollen eine frühzeitige Information über das Spektrum der Studiengänge und eigenes Experimentieren und Erforschen in den Laboren der Fachhochschule Dortmund eine zielgerichtete, fundierte Studienfachentscheidung ermöglichen.

Insbesondere auf dem Gebiet der Informatik pflegen die beiden Institutionen bereits enge Kontakte: So findet zum Beispiel im Bildungsgang „Technischer Assistent für Betriebsinformatik“ seit Jahren ein zweitägiger Workshop zur Programmierung von Lego-NXT-Robotern an der Fachhochschule statt. Darüber hinaus schnupperten schon Schüler im so genannten „Schülerstudium“ Hochschulluft und nahmen an einem Programmierkurs teil. Die Fachhochschule führte am Konrad-Klepping Berufskolleg einen Praxistest durch und testete im Februar 2013 eine an der FH entwickelte Lernkarten-App. Seit Februar diesen Jahres ist die Kooperation auf den Bildungsgang „Kaufmännische Assistenten für Betriebsorganisation“ erweitert worden. Schülerinnen und Schüler dieses Bildungsgangs nahmen an einem eintägigen Workshop im Klassenverband teil und lösten darin eine Fallstudie zur Verwendung eines ERP-Systems.

Die Zusammenarbeit soll in Zukunft weiter ausgebaut werden, zum Beispiel im Bereich der Wirtschaftsinformatik: „Gerade im Bereich der Wirtschaftsinformatik haben Studienanfängerinnen und -anfänger oft unklare Vorstellungen vom Inhalt des Studiums. Hier kann der Ausbau der Kooperation den Weg ins Studium und weiter in das spätere Berufsleben verbessern“, sagt Prof. Dr. Michael Stark, Dekan des Fachbereichs Informatik.

Neuer Baustein der strategischen Ausrichtung

Verbundstudium „Produktions- und Servicemanagement im Maschinenbau“ startet zum Wintersemester 2015/16

Der neue Bachelor „Produktions- und Servicemanagement im Maschinenbau“ qualifiziert Studierende nicht nur zu Problemlösern im Betrieb. Sie lernen auch, an den richtigen Stellen Input für Innovationen zu geben.

„Der Bachelor PSM ist ein wichtiger Baustein in der neuen Ausrichtung des Fachbereichs Maschinenbau“, sagt Dekan Prof. Dr. Thomas Straßmann. „In der Kombination von Studieninhalten und dem attraktiven Zeitmodell verfügt er in der Hochschullandschaft über ein Alleinstellungsmerkmal.“

Das Studienangebot mit jährlich 30 Studienplätzen löst zum Wintersemester 2015/16 den bisherigen dualen Studiengang „Industrielles Servicemanagement“ ab, den die Fachbereiche Informations- und Elektrotechnik und Maschinenbau seit 2010 gemeinsam betrieben haben. Der ausschließlich im Maschinenbau angesiedelte PSM wird vorrangig anwendungsbezogene ingenieurwissenschaftliche Inhalte aus den Bereichen Maschinenbau, Produktionstechnik und Instandhaltung vermitteln.



Dekan Prof. Dr. Thomas Straßmann

Während der klassische Bachelor Maschinenbau die Studierenden zu Generalisten mit einem sehr breiten Fächerspektrum qualifiziert, konzentriert sich das neue Studienangebot auf den Bereich Produktions- und Servicemanagement. „Hier liegt der besondere Fokus des Studiengangs“, erklärt Prof. Dr. Thomas Straßmann. „Mit diesem bedarfsgerechten Angebot reagieren wir auf die Anforderungen, die aus den Unternehmen der Region kommen.“



Mit 30 Studierenden startet zum kommenden Wintersemester der Studiengang Produktions- und Servicemanagement.

Unsere Absolventen werden künftig in den Betrieben der Region sicherstellen, dass Maschinen und Anlagen störungsfrei laufen. Sie drehen an den Rädchen, die dafür sorgen, dass die Unternehmen Geld verdienen.“

Um gezielt darauf vorzubereiten, deckt das Studium Inhalte aus verschiedenen Bereichen ab: Ingenieurwissen und -methodik, Mathematik, Statistik, Naturwissenschaften, Informatik Fertigungs-, Elektro- und Verfahrenstechnik, Betriebswirtschaft, Recht, Qualitätsmanagement Project Management and Communication Technisches Produktionsmanagement, Robotik und Handhabungssysteme, Technisches Servicemanagement und Instandsetzungstechnologien. Dabei können sich die Studierenden gleich zu Beginn des Studiums zwischen den Studienschwerpunkten „Produktionsmanagement“ und „Industrielles Servicemanagement“ entscheiden.

Wichtiger als die Vermittlung von technischen Detailkenntnissen ist das Durchschauen der grundlegenden Prinzipien,

nach denen Steuerungen oder Prozesse organisiert sein müssen, damit Produktionsabläufe dauerhaft stabil bleiben. „Wie sieht die Automatisierungstechnik aus, die die Produktionsprozesse in großen Flaschenabfüllanlagen steuert? Welche Wartungsintervalle müssen bei Windkraftanlagen beachtet werden? Oder in welchen Abständen rechnen sich Modernisierungen für das Unternehmen?“, nennt Prof. Straßmann Beispiele für Anforderungen, die sich aus der industriellen Praxis ergeben und an die Hochschule herangetragen werden. Im Studium Produktions- und Servicemanagement erwerben die Studierenden die fachliche Kompetenz, mit ingenieurmäßigen Methoden technische Vorgänge zu analysieren, um dann individuelle und praxisgerechte Problemlösungen zu erarbeiten.

Durch die Schulung des Abstraktionsvermögens lernen sie, sich später in vielfältige Arbeitsgebiete selbstständig einzuarbeiten, um die stets wechselnden Aufgabenstellungen erfolgreich zu bewältigen. Prof. Straßmann: „Wir vermitteln letztlich die Grundlagen, damit unsere Absolventen nicht nur einzelne Probleme lösen, sondern an den richtigen Stellen den richtigen Input für technische Veränderungen und Verbesserungen geben können.“

Solche Veränderungen könnten auch aus betriebswirtschaftlicher Sichtweise

kommen: „Das Studium vermittelt neben dem Ingenieur-Know-how auch betriebswirtschaftliche Aspekte und Managementkompetenzen. Der Anteil am Studium liegt bei rund 30 Prozent“, sagt Studiengangsleiter Prof. Dr. Gerhard Bandow.

Die Studieninhalte wurden in ihren Grundzügen mit der regionalen Industrie abgestimmt. Um einen bedarfsgerechten Studiengang zu entwickeln, hat der Fachbereich Maschinenbau vor allem mit der Handwerkskammer Dortmund zusammen gearbeitet. Weitere Kooperationspartner sind die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund und das Institut für Verbundstudien der Fachhochschulen - IfV NRW. „Der Bachelor Produktions- und Servicemanagement ist ein Studiengang der Fachhochschule Dortmund, mit organisatorischer Unterstützung durch das IfV“, erklärt Prof. Dr. Straßmann.

Das Verbundmodell funktioniert als Kombination von Präsenz- und Selbststudienphasen. Lehrbriefe und Online-Konferenzen lenken das Selbststudium und alle zwei Wochen gibt es samstags Präsenztage an der Fachhochschule.

Studium neben dem Job

Der anwendungsorientierte Verbundstudiengang ist auf neun Semester angelegt. Er richtet sich vornehmlich an berufstätige Studieninteressierte im technischen Bereich, die neben dem Job ihre fachlichen und methodischen Kompetenzen erweitern und einen Hochschulabschluss erwerben wollen. Die zweite Zielgruppe sind Auszubildende, die parallel zu ihrer Ausbildung ein Studium absolvieren möchten. „Hier greifen wir Erfahrungen und Anregungen aus dem Studiengang Industrielles Servicemanagement auf“, sagt Prof. Dr. Gerhard Bandow, „es gibt viele Abiturienten unter den Auszubildenden, die parallel studieren möchten“.

Das Haupttätigkeitsfeld für die Absolventen des neuen Studiengangs liegt im Maschinen- und Anlagenbau, Deutschlands größter Industriebranche. Weitere Einsatzgebiete sind unter anderem die Fahrzeug- und Luftfahrtindustrie, die Prozess- und chemische Industrie und die Logistik.

Podest 2015: Filmset Omega startklar für den ersten Dreh

Lichtinstallationen, die mit dem Schatten spielen, außergewöhnliche Wanduhren oder ein Filmset für das Remake eines Kinderfilms: Die Ausstellung PODEST spiegelt die vielen Facetten des Design-Studiums.

65 Studierende aus den Bereichen Szenografie, Objekt- und Raumdesign, Kommunikationsdesign sowie Film, Sound und Fotografie zeigten insgesamt 100 kreative Lösungen zu den unterschiedlichen Aufgabenstellungen – vom Retaildesign bis zum Lichtdesign.

Ein ganz besonderer Blickfang im Filmstudio war dabei das Filmset „Omega“, das vier Studierende derzeit unter der Regie von Lennart Oberscheidt als gemeinsame Bachelorarbeit realisieren. Ein Riesenprojekt: Mehr als 2000 Stunden hat das Team, unterstützt durch viele helfende Hände, bereits investiert. Unmittelbar nach der Ausstellung ging es im Filmstudio der Fachhochschule Dortmund erst richtig los: Drei Wochen lang wurde am Filmset Omega ein 25-minütiges Remake eines Kinderfilms gedreht, der irgendwo in den unendlichen Weiten des Weltraums an-



Ein besonderer Blickfang war das in vielen Arbeitsstunden gebaute Filmset „Omega“, das für einen Kinderfilm genutzt wird.

gesiedelt ist. „Low Poly Light“ nennen Gundula Brentrup, Kathrin Breitenbach und Johannes Müller ihr fast meditatives Konzept: Ihre Objektinstallation besteht aus 19 unterschiedlich hoch hängenden, „low poly“-Möwen und drei Scheinwerfern. Durch unterschiedliche Farbeinstellungen fällt das Augenmerk entweder auf die Papierflächen der Möwen oder auf ihre Schatten an der

Wand. Durch die additive Farbmischung entstehen auf Möwen und Schatten unterschiedliche Farben, dazu hört man Klänge, die sich am Rauschen des Meeres orientieren. Wanduhren aus ungewöhnlichen Materialien oder originelle Handy-Halterungen entstanden im Seminar „Modellbau Grundlagen“ für Erstsemester. Ein gelungenes Beispiel für Upcycling ist etwa René



„Low Poly Light“ ist eine Objektinstallation aus low poly Möwen, die einen besonderen Effekt durch Farbe, Licht und Schatten erzielt.

Schnürings „Fahrraduhr“. Für die außergewöhnliche und für kleine Räume leicht überdimensionierte Uhr hat er ausschließlich ausgediente Fahrradteile verwendet. Ans Laufen brachte er die Uhr mit Hilfe eines Scheibenwischermotors und einer Autobatterie.

Bei der Eröffnungsveranstaltung der Podest-Ausstellung wurden Preise vergeben: der „Goldene Fink“, ein Preis

für die beste Umsetzung von Ideen im Modell, gestiftet von dem ehemaligen Modellbau-Dozenten Axel Finke, sowie Preise des Rates für Formgebung (German Design Council Stiftung). In bewegenden Worten erinnerte Dekan Prof. Martin Middelhaue an den bei dem Flugzeugabsturz in den französischen Alpen ums Leben gekommenen ehemaligen Dozenten Manfred Jockheck.

Große Hochschule - große Herausforderungen an die Lehre

Wechsel in den Prorektoraten (Teil 2): Lehre, Studium und Internationales - Interview mit Prof. Dr. Carsten Wolff und Prof. Dr. Helmut Hachul

Staffelübergabe im Prorektorat Lehre, Studium und Internationales: Im Interview sprechen Prof. Dr. Carsten Wolff und Prof. Dr. Helmut Hachul über Erfolge der letzten Jahre und Perspektiven für die Zukunft.

fh-presse: Herr Wolff, was waren die wichtigsten Aufgaben Ihrer Amtszeit?

Wolff: Die wesentlichen Weichenstellungen für unsere Hochschule wurden - durch Bologna - vor meiner Zeit getroffen. So war meine Amtszeit vor allem dadurch geprägt, drängende Aufgaben abzarbeiten, unter anderem im Kontext der hohen Studierendenzahlen. Davon abgesehen war es mir wichtig, gewisse Grundlagen für die Zukunft zu legen. Wir haben zum Beispiel das Studienangebot enorm ausgebaut. Unser Masterprogramm ist von 13 auf derzeit 24 Angebote gewachsen. Als Pendant zur Hochschulinternen Forschungsförderung haben wir erstmals eine Lehrförderung aufgelegt. Zu den strategischen Schritten gehören die Erarbeitung der Rahmenprüfungsordnung und der Internationalisierungsstrategie. Und die Ruhr Master School, die Qualifizierung für das Lehramt im Berufskolleg (AGORA) oder das Dortmunder Zentrum Studienstart sehe ich als wichtige Instrumente, um neue Impulse für die Zukunft zu starten.

fh-presse: Herr Hachul, Sie übernehmen als Prorektor. In 2014 sind Sie als Lehrpreissträger ausgezeichnet worden. Was reizt Sie an der neuen Aufgabe?

Hachul: Ich lehre gerne, das ist bekannt, ich bin auch Studiengangsleiter für den Master Gebäudehüllen aus Metall. Nach acht Jahren im Dekanat des Fachbereichs Architektur bietet sich mir nun als Prorektor die Chance, die Zukunft der gesamten Hochschule mitzugestalten, sie im konstruktiven Dialog in Richtung Qualität nach vorn zu bewegen, ihr Profil im Wettbewerb zu schärfen und Bereiche zu strukturieren. Dieses Amt ist eine anspruchsvolle und interessante Aufgabe, eine Position, die ich mit einiger Ehrfurcht, aber auch mit hoher Motivation annehme.

fh-presse: Welche Herausforderungen sind an die starken Jahrgänge geknüpft?

Wolff: An Bord bekommen haben wir sie. Jetzt ist es unsere wichtigste Aufgabe, die großen Jahrgänge erfolgreich zum Abschluss zu bringen. Wir sorgen uns, dass uns viele verloren gehen. Neben dem Lehrbetrieb sehen wir die Auswirkungen unserer gewachsenen



Prof. Dr. Carsten Wolff

Hochschule auch in allen anderen Bereichen. Die Aufgaben, die sich im Bereich Studienbüro ergeben, werden z.B. oft unterschätzt: Immerhin haben wir derzeit 13 000 statt wie früher 7000 Studierende, das bedeutet mehrere zehntausend Prüfungen pro Semester, die von unseren Lehrenden abgenommen werden, strukturell und organisatorisch aber auch vom Studienbüro bewältigt werden müssen. Daneben sind zwischen zwanzig- und dreißigtausend Bewerbungen zu bearbeiten, viele mittlerweile auch international. Die gesamte Mannschaft steht also unter hohem Druck und meistert das hervorragend.

Hachul: Letztlich ist es ein Kompliment, dass so viele Studierende sich für unsere Hochschule entscheiden. Deshalb müssen die Fachbereiche in die Lage versetzt werden, diese Quantitäten aufzunehmen und mit einer veränderten Studierendenschaft klarzukommen. Der dauerhafte Entwicklungsauftrag von Bologna ist es, stetig zu hinterfragen, ob das, was wir tun, zielführend für die Studierenden ist. Auf diese Weise halten wir das Curriculum frisch.

fh-presse: Welche unterstützenden Maßnahmen hat die Hochschule für die Studierenden aufgebaut?

Wolff: Wir haben in den letzten Jahren vor allem über Sonderprojekte besondere Stärken in der Studieneingangsphase entwickelt, beispielsweise durch das Programm „Qualität der Lehre“, das eine gezielte Hilfestellung in den ersten zwei Semestern vorsieht. Das Programm „Studienpioniere“ bietet besondere, auch finanzielle Unterstützung für Studierende, die als erste ihrer

Familie ein Studium aufnehmen. Auch die neuen Programme, zum Beispiel das Talent Kolleg Ruhr und verschiedene Fachbereichsinitiativen, sollen den Studienstart erleichtern.

fh-presse: Wie profitiert die studierwillige Jugend von diesen Angeboten?

Hachul: Alle Initiativen zielen darauf ab, den Übergang von der Schule in die Hochschule zu optimieren, mehr junge Menschen für ein Studium zu gewinnen und durch gute Beratung kombiniert mit Unterstützung mehr Studierende zum Abschluss zu bringen. Das Dortmunder Zentrum Studienstart beispielsweise ist als Stärkung der MINT-Fächer konzipiert, denn hier liegt der Fokus explizit auf Mathematik. Es ist eine schlüssige Maßnahme, die dreifach greift: in der Phase der Studienorientierung, beim Studienstart und in den ersten Semestern. Ziel ist zum einen, dass Schülerinnen und Schüler in dem für sie passenden Studienfach landen und zum anderen, dass sie dort mit Unterstützung über die Hürde Mathematik springen. Dass wir hier mit der TU Dortmund zusammenarbeiten, ist ein gutes Signal an die Stadt Dortmund.

fh-presse: Die letzten Jahre waren auch geprägt durch den Ausbau der Masterangebote. Warum ist das für uns als Fachhochschule wichtig?

Wolff: Es ist eine Riesenchance für die Fachhochschulen generell, dass wir Bereiche ausbauen können, wo wir anwendungsnah und am aktuellen Puls der Wissenschaft ausbilden. Wichtig ist, unsere Masterangebote an den Wissenschaftsbereich anzudocken und diese



Prof. Dr. Helmut Hachul

Forschung mit der Lehre zu verbinden.

Hachul: Parallel zur eher breiten Bachelorausbildung trägt der Ausbau von Master-Angeboten wesentlich zur Profilschärfung der Fachbereiche bei. Spezialisierungen mit hohem Anwendungsbezug können wir als Alleinstellungsmerkmale entwickeln. In den technischen Fachbereichen gehen mit der Ruhr Master School neue Fenster auf: Die FH Dortmund, die Hochschule Bochum und die Westfälische Hochschule bündeln hier ihre Kräfte in der Masterausbildung für das Ziel, Ingenieure mit einer hohen Anwendungskompetenz auszubilden. Für sehr gute Masterabsolventen gibt es aber auch im akademischen Bereich Perspektiven: als wissenschaftliche Mitarbeiter in Forschungsprojekten oder als Doktoranden in kooperativen Promotionen.

fh-presse: Herr Wolff, wo stehen wir im Bereich Internationalisierung?

Wolff: Mit diesem Thema sind wir in den letzten Jahren einige Schritte vorwärts gekommen. Wir haben wichtige Empfehlungen der HRK-Auditoren umgesetzt, wie z. B. die Erarbeitung einer Internationalisierungsstrategie. Da wartet nun aber noch viel Arbeit bei der Umsetzung der Maßnahmen. Wir arbeiten stetig an dem Auftrag der Auditoren, die Hochschule zu einem Fenster in die Welt zu entwickeln. Wichtig ist es, für unsere Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter die Voraussetzungen zu schaffen, Internationalität zu erleben - wie etwa in einem unserer englischsprachigen Masterangebote - oder Internationalität zu leben, etwa durch

einen Auslandsaufenthalt im Rahmen des Mobilitätsfensters.

fh-presse: Herr Hachul, was möchten Sie künftig in diesem Bereich anstoßen?

Hachul: Ich möchte auf der Basis der geschaffenen Grundlagen die Internationalisierung der Studierenden und der Lehrenden weiter vorantreiben. Für mich ist es ein mittelfristiges Ziel, dass deutlich mehr Studierende aller Fachbereiche im Rahmen der Curricula ins Ausland gehen, in Form eines Auslands- oder eines Praxissemesters. Bei einem viersemestrigen Master könnte man auch über ein Mobilitätsfenster nachdenken. Internationalisierung ist nichts, was jeden Studierenden oder Lehrenden betreffen wird, was aber bei guten Erfahrungen stetig weitere Kreise zieht. Es ist wichtig, diesen langen Prozess in enger Abstimmung mit den Fachbereichen zu verfolgen.

fh-presse: Die FH knüpft mit DAAD-Mitteln strategische Partnerschaften in Europa. Welche Relevanz hat das?

Wolff: Vorrangiges Ziel beim Aufbau der strategischen Partnerschaften ist es, ein attraktives Angebot im Bereich des europäischen Projekt-, Innovations- und Technologiemanagements zu schaffen. Hier können wir die Internationalisierung der Masterprogramme vorantreiben. Drei Fachbereiche, zwei englischsprachige Master und die Ruhr Master School sind auf unserer Seite involviert. Mit den Universitäten in Leuven, Trondheim, Bilbao und Kautas haben wir hervorragende Partner gewonnen. Insgesamt erhoffe ich von den strategischen Partnerschaften einen Schub für die Internationalisierung.

Senat der Fachhochschule beschließt neue Grundordnung

Veränderte Kompetenzen – Hochschulwahlversammlung als neues Gremium – Findungskommission zur Kanzlerwahl ist besetzt

Fortsetzung von Seite 1

Die Besetzung der Kommission für Lehre, Studium, Internationales und Qualitätssicherung (K I), der Kommission für Forschung, Entwicklung und Transfer (K II) und der Kommission für Ressourcen (K III) nach Statusgruppen wird nach einem veränderten Schlüssel geregelt.

Neue Gremien: Das Gremium der Hochschulwahlversammlung besteht zur Hälfte aus sämtlichen Mitgliedern des Senats und zur anderen Hälfte aus sämtlichen Mitgliedern des Hochschulrats. Die Stimmengewichtung ist mit 50:50 festgelegt. Die Hochschulwahlversammlung ist nach dem neuen Hochschulgesetz das zentrale

Gremium, das mit der Wahl der Rektoratsmitglieder betraut ist – eine Aufgabe, die bislang dem Hochschulrat oblag. (Bereits im März 2015 war durch eine Grundordnungsänderung die Wahl der Hochschulleitung durch die Hochschulwahlversammlung beschlossen worden, um mit dem Prozess der Kanzlerwahl beginnen zu können.)

Die Hochschulwahlversammlung wählt die Rektoratsmitglieder einzeln. Ein Rektoratsmitglied ist gewählt, wenn es die absolute Mehrheit der stimmberechtigten Hochschulratsmitglieder und die absolute Mehrheit der Stimmen der stimmberechtigten Senatmitglieder erhält. Die einzelnen Befugnisse des Rektorats sind in der Grundordnung nicht geregelt, sie ergeben sich unmittel-

bar aus dem neuen Hochschulgesetz.

Neu aufgenommen in die Grundordnung wurde die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte. Diese wählen aus ihrem Kreis eine Person, die durch den Rektor für ein Jahr bestellt wird. Außerdem wählt der Senat aus dem Kreis der Hochschulmitglieder eine Beauftragte oder einen Beauftragten für die Belange von Studierenden mit Behinderung und chronischer Krankheit.

Die neue Grundordnung lässt eine Mitgliederinitiative der Hochschule und eine Mitgliederinitiative des Fachbereichs zu, wie sie im Hochschulgesetz (§11b) beschrieben ist. Konkret heißt das: Mitglieder der Hochschule erhalten die Möglichkeit, Anträge zu stellen, dass über bestimmte Angelegenheiten

in den jeweils zuständigen Organen der Hochschule beraten wird. Entsprechendes gilt für die Mitgliederinitiative des Fachbereichs.

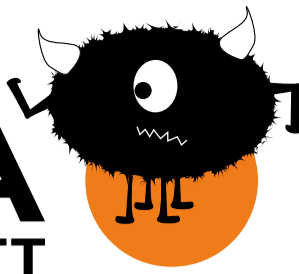
Die Fachhochschule Dortmund verpflichtet sich in der Grundordnung ausdrücklich den Zielen einer nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt. Das Leitbild der Hochschule soll diesen Zielen Rechnung tragen.

Nach dem Beschluss der neuen Grundordnung sind auch die nachfolgenden Prozesse mittlerweile in Gang gekommen: So wurde auch die neue Wahlordnung der Fachhochschule vom Senat beschlossen. Und die Vorbereitung der Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten und zur Studierendenvertretung ist bereits angelaufen.

Die konstituierende Sitzung der Hochschulwahlversammlung fand am 22. April statt. Hier wurde unter anderem die zuständige Findungskommission für die Wahl des Kanzlers gewählt. In dieser Kommission vertritt Sascha Pampus aus dem Fachbereich Informatik die Studierenden, Prof. Dr. Robert Preis die Professorinnen und Professoren und Jutta Neuburger die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Technik und Verwaltung.

Prof. Dr. Wilhelm Schwick ist als Rektor qua Amt Mitglied. Und aus dem Hochschulrat wurden Angela Feuerstein, Guido Baranowski, Dr. Horst Günther und Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Glesner in die Findungskommission gewählt.

AStA BLATT



Der Allgemeine Studierendenausschuss meldet sich zu Wort

facebook.com/astafhdortmund

Gremien: Welche gibt es und was machen sie?

Am 25. Juni finden an der Fachhochschule Dortmund wieder die Gremienwahlen statt. Als Studierende seid ihr wahlberechtigt und könnt eure Vertreter_innen in verschiedene Gremien wählen. Welche Gremien es genau gibt, wollen wir euch im Folgenden kurz erklären:

Fachschaftsrat

Ein Fachschaftsrat ist die Interessenvertretung aller Studierenden eines Fachbereiches und besteht aus ehrenamtlichen studentischen Mitgliedern, die von allen Studierenden des jeweiligen Fachbereichs gewählt werden. Sollten im Laufe des Studiums Probleme auftauchen, können die Fachschaftsrate eine erste Anlaufstelle für Hilfe sein. Auch Dozent_innen und Professor_innen wenden sich an die Fachschaftsrate, um Informationen zu vermitteln. Neben der Beratungstätigkeit organisieren die Fachschaftsrate auch diverse Veranstaltungen. Hierzu zählen beispielsweise Einführungswochen, oder auch zusätzliche Lehrveranstaltungen außerhalb des regulären Lehrangebotes

Fachbereichsrat

Der Fachbereichsrat besteht aus dem Dekanat, Lehrenden, wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen, Mitarbeiter_innen und Studierenden des jeweiligen Fachbereichs. In den monatlichen öffentlichen Sitzungen werden diverse Angelegenheiten des Fachbereichs besprochen und wenn notwendig darüber abgestimmt. Hierzu zählen beispielsweise Neueinstellungen von Professor_innen oder die Verteilung der Gelder des Fachbereichshaushalts. Die gewählten

Studierenden arbeiten eng mit dem Fachschaftsrat zusammen und übermitteln die Berichte in die Sitzungen. Des Weiteren vertreten Sie die Interessen der Fachschaft innerhalb des Fachbereichsrats.

AStA

Der AStA (Allgemeine Studierendenausschuss) ist das geschäftsführende Organ der Studierendenschaft. Seine Mitglieder werden vom Studierendenparlament gewählt. Neben den Vorsitzenden besteht der AStA

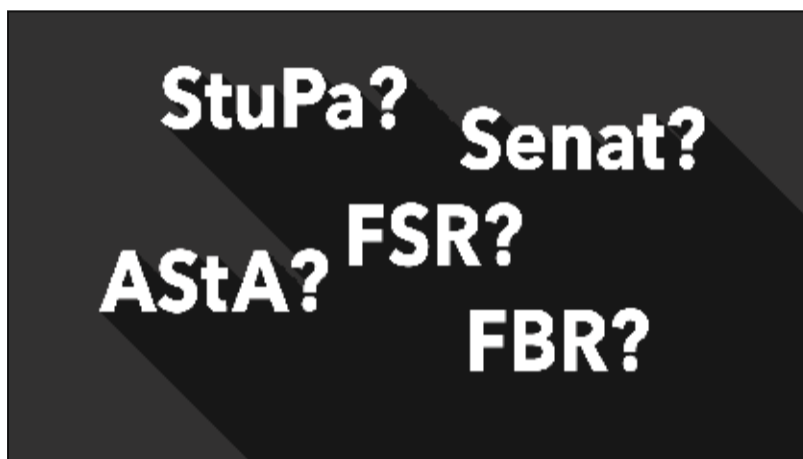
aus mehreren Referent_innen und vertritt die Interessen aller Studierenden der Fachhochschule. Zudem verwaltet er die Beiträge für das Semesterticket, organisiert (kulturelle) Veranstaltungen und stellt die (hochschul-)politische Vertretung der Studierenden sicher. Auch die Verhandlungen um das Semesterticket zählt zu den Aufgaben des AStA. Darüber hinaus bietet der AStA zahlreiche Dienstleistungen, wie z.B. Rechts- und Sozialberatung oder informiert auf seinem Blog über Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten. Im AStA-Copyshop werden vergünstigte Kopiermöglichkeiten und der Verkauf von Schreibmaterialien angeboten.

walten. Die Sitzungen des StuPa finden einmal im Monat statt und sind öffentlich.

Senat

Der Senat besteht aus Lehrenden, wissenschaftlichen Mitarbeiter_innen, Mitarbeiter_innen aus Technik und Verwaltung und Vertreter_innen aus der Studierendenschaft. Soweit es das Hochschulgesetz nicht anders vorschreibt, bestimmt der Senat zudem die Grundordnung sowie die Rahmenordnung und Ordnungen der Hochschule. Des Weiteren gibt der Senat Empfehlungen und Stellungnahmen zum Entwurf des Hochschulzukunftsgesetzes, zu den Zielvereinbarungen, zu den Evaluationsberichten, zum Wirtschaftsplan und zu den Grundsätzen der Verteilungen der Stellen und Mittel auf die Fachbereiche.

Wie ihr seht, gibt es eine Menge Gremien an der Hochschule, in denen man sich engagieren kann. Jeder Studierende kann sich zur Wahl aufstellen lassen. Schaut doch mal vorbei, denn alle Sitzungen sind öffentlich!



Studierendenparlament (StuPa)

Das Studierendenparlament ist das legislative Organ und das höchste beschlussfassende Gremium der verfassten Studierendenschaft. Es besteht aus maximal 25 gewählten Studierenden. Das StuPa wählt und beauftragt den AStA, Beschlüsse der Sitzungen umzusetzen und den Haushalt der Studierendenschaft zu ver-

Grundsatzklage gegen die BAföG-Bedarfssätze

Interview mit Robert Schönzart

Viele Studierende sind zur Finanzierung ihres Studiums auf BAföG angewiesen. Doch nicht immer reichen die monatlichen Beträge, deren Höhe maßgeblich vom Einkommen der eigenen Eltern abhängen, zum Leben aus. Mittlerweile wurde eine Erhöhung von 7% ab dem Jahr 2016 beschlossen, doch dies sei immer noch zu wenig, kritisieren viele Expert_innen. Robert Schönzart hält die Leistungen des BAföG ebenfalls für zu niedrig. Er studiert Rechtswissenschaften in Gießen und klagt seit 1 ½ Jahren gegen die Bedarfssätze des BAföG. Da er die Höhe der Bedarfssätze für verfassungswidrig hält, haben wir mit ihm über sein Anliegen gesprochen.

beschäftige ich mich mit den Grundprinzipien des BAföG und merkte schnell, dass hier eine ganze Reihe von Ungleichbehandlungen und Ungerechtigkeiten manifestiert sind. Im Nachgang der Urteile des Bundesverfassungsgerichts, insbesondere die Entscheidung zu „Hartz IV“ und den Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz habe ich mich näher mit der Frage beschäftigt, in wie weit die bestehenden gesetzlichen Grundlagen des BAföG verfassungskonform sind. Im Zuge dessen und dem inneren Drang, die Dinge nicht einfach hinzunehmen sondern von Grund auf in Frage zu stellen, beschloss ich mich mit dem Thema zu befassen und die Regelungen des BAföG, insbesondere die Höhe der pauschal festgesetzten Bedarfssätze im Wege eines gerichtlichen Verfahrens anzugreifen.

zu bewerten. Eben jene Sozialleistungen müssen nach ständiger Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts in einem transparenten und sachgerechten Verfahren realitätsgerecht sowie nachvollziehbar auf der Grundlage verlässlicher Zahlen und schlüssiger Berechnungsverfahren bemessen werden. Die im BAföG niedergelegten Bedarfssätze wurden allerdings auf Grundlage einer pauschalen Annahme der Lebenshaltungskosten getätigt. Dieser Umstand alleine führt zu einem Widerspruch des BAföG zu der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts.

Übertragen auf das tägliche Leben aller Studierende bedeutet dies, dass der Gesetzgeber für die Zahlung der monatlichen Miete eine Summe von 224 € (vgl. § 13 Abs. 2 Nr. 2 BAföG) für ausreichend hält. Eben hier wird die nicht realitätsgerechte Festsetzung der Bedarfssätze deutlich. Ebenso ist es nicht verständlich, warum Menschen in einer praktischen Ausbildung von allen Vorzügen des Sozialstaats profitieren können, Studierende allerdings grundsätzlich von ihnen ausgeschlossen sind.

Geht es dir bei dem Verfahren auch um die Einkommensgrenzen, die als Grundlage der Berechnung von BAföG-Sätzen genutzt werden?

Wenngleich ich Änderungen für längst überfällig halte, kann ich diese Regelungen mangels eigener Beschwerde nicht angehen. Es kann gleichwohl nicht angehen, dass Eltern von Studierenden Kindern derart belangt werden, dass letztlich nur noch wenig für sie selbst verbleibt. Man male sich aus, unter welchem Sozial-Psychischen Druck viele Menschen studieren. Denn wer kann schon entspannt studieren, wenn man sich vor Augen hält was die eigenen Eltern hierfür an Opfer bringen müssen.

Welche Chancen rechnet du dir mit der Klage aus?

Natürlich bin ich von der Begründetheit meiner Klage überzeugt. Allerdings kann ich nicht einschätzen, wie die Damen und Herren an den Gerichten entscheiden. Viele Richterinnen und Richter haben zu einer Zeit studiert, in der es lukrativ und mit dem Studium vereinbar war, neben dem Studium zu arbeiten.

Warum ist das Verfahren für alle Studierenden von Relevanz?

Werden die pauschalen Bedarfssätze, insbesondere die Regelungen bezüglich der Miete für verfassungswidrig erklärt, so gilt dies für alle Menschen welche Leistungen nach dem BAföG beziehen. Dies bedeutet für den Gesetzgeber, dass Neue, verfassungskonforme Regelungen erlassen werden müssen.

Du klagst derzeit gegen die Bedarfssätze des BAföG. Was hat dich dazu motiviert?

Dass das Geld knapp ist während dem Studium ist kein Novum. Dass Studierende allerdings durch die allernötigsten Ausgaben bereits an die Grenzen der finanziellen Kraft kommen, hielt ich für verwunderlich. Also

Aus welchen Gründen hältst du die aktuellen Bedarfssätze für nicht angemessen?

Die Angemessenheit der Sätze ist vor allem im Lichte des Grundgesetzes zu beurteilen. Nach weit überwiegender Auffassung sind Leistungen nach dem BAföG als klassische Sozialleistungen

Termine

- » **20.05.2015**
IKT Stadtführung durch Köln
- » **28.05.2015**
Gremienwahlen Abgabefrist für Wahlvorschläge
- » **25.06.2015**
Gremienwahlen
- » **26.06.2015**
Fest der Kulturen

Dein Tipp für die kommenden Sommerabende?



Elena, FB2
Das Dortmunder U besuchen und dann vor dem Gebäude noch etwas in der Sonne sitzen.



Natalie, FB3
Laue Sommerabende mit Freunden im Westpark ausklingen lassen.



Katja, FB2
Draußen im Park zwischen zwei Bäumen mein Slackline aufbauen und die Zeit genießen.



Jenni, FB9
Draußen grillen, tanzen und mich über Eichhörnchen im Park freuen.



Timm, FB2
Mit Freunden treffen und etwas leckeres zu essen kochen.

Auftakt für das „Dortmunder Zentrum Studienstart“

Fachhochschule Dortmund und Technische Universität Dortmund nehmen Bildungsverantwortung gemeinsam wahr

Für einen gelungenen Studienstart ziehen jetzt viele Akteure an einem Strang: Das „Dortmunder Zentrum Studienstart“ (DZS) bündelt künftig Maßnahmen, um Studierende zum Beispiel besser auf ihre Mathematikprüfungen vorzubereiten.

Die am 5. Mai gestartete Initiative ist ein gemeinsames Projekt der Technischen Universität Dortmund und der Fachhochschule Dortmund im Rahmen der Bildungsinitiative RuhrFutur. „Wir haben dabei die Region im Auge. Wir wollen allen Kindern und Jugendlichen in der Metropole Ruhr gleiche Bildungschancen und Bildungserfolge ermöglichen“, so Ulrike Sommer, Geschäftsführerin von RuhrFutur, einer gemeinsamen Initiative von Stiftung Mercator, Landesregierung sowie fünf Kommunen und fünf Hochschulen aus dem Ruhrgebiet. Ziel von RuhrFutur ist es, das Bildungssystem in der Metropole Ruhr nachhaltig zu verbessern, indem vorhandene Angebote miteinander verbunden werden.

Im neuen Projekt geht es darum, gezielt Unterstützung in der Übergangsphase von der Schule zur Hochschule zu geben. Die Bildungsinitiative fördert das DZS bis Ende 2017 mit 450 000 Euro. Die FH beteiligt sich mit einer Eigenleistung von 450 000 Euro, die TU Dortmund mit 525 000 Euro dabei.

Nicht nur, wo Mathematik draufsteht, ist auch Mathematik drin – sondern auch in vielen Studiengängen, von denen die Schülerinnen und Schüler das zunächst nicht erwarten. So werden sie in den ersten Semestern in technischen Fächern, aber auch in Betriebswirtschaft oder Architektur mit dem Fach Mathematik konfrontiert – und nur jedem dritten gelingt es, diese Hürde im ersten Anlauf zu nehmen.

Die mathematischen Grundvoraussetzungen an beiden Hochschulen sind vergleichbar – und auch die Durchfallquoten sind ähnlich hoch. „Es ist ein



Gemeinsam für einen gelungenen Studienstart (v.l.): Ulla Burchardt, Mitglied des Fachbeirates von RuhrFutur; Ulrike Sommer, Geschäftsführerin von RuhrFutur; Prof. Dr. Ursula Gather, Rektorin TU Dortmund; Prof. Dr. Barbara Clasen, Prorektorin Diversitätsmanagement TU Dortmund; Prof. Dr. Helmut Hachul, Prorektor für Lehre, Studium und Internationales FH Dortmund, und Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Rektor der FH Dortmund. Foto: RuhrFutur

gutes Signal, dass die zwei Dortmunder Hochschulen hier ihre Bildungsverantwortung gemeinsam wahrnehmen“, sagt Dr. Barbara Clasen, Leiterin Studienberatung und Career Service an der Fachhochschule Dortmund.

Mehr Studierende zu einem erfolgreichen Studienabschluss zu bringen, ist das Ziel, das beide Hochschulen eint. „Wir möchten die Studieninteressierten und die Studierenden bestmöglich unterstützen und damit den Studienerfolg spürbar erhöhen“, sagt Prof. Dr. Helmut Hachul, FH-Prorektor für Studium, Lehre und Internationales. Indem sie dabei den Hebel an der Mathematik ansetzen, erreichen die TU Dortmund und die FH Dortmund gleich die Mehrheit ihrer 45.000 Studierenden. „Damit fördern wir die größtmögliche Vielfalt an Studierenden“, sagt Prof. Dr. Barbara Clasen, Prorektorin Diversitätsmanagement an der TU Dortmund.

Neben den fachlichen Beratungsangeboten werden die jungen Menschen auch

durch weitere Instrumente dabei unterstützt, sich bewusst für das passende Studienfach zu entscheiden. Wichtig ist das Zusammenspiel von Mathematik und Beratung: „Die Verschränkung der Aktivitäten verstärkt die Stabilität der Maßnahmen“, sagt dazu Prof. Dr. Helmut Hachul.

Das Projekt umfasst elf Maßnahmen in den Bereichen „Mathematik“ und „Beratung“. Die Angebote richten sich an Studienstarter aller Fächer, in denen Mathematik eine wichtige Rolle spielt, aber auch an Schülerinnen und Schüler in der Phase der Studienorientierung. Sie alle bekommen die Chance, sich vor und bei Studienbeginn mit den mathematischen Anforderungen des Studiums auseinanderzusetzen, eigene Defizite frühzeitig zu erkennen und zu beheben. „DZS bietet ein Portfolio an Maßnahmen, von denen beide Hochschulen profitieren können, auch weil sie sich gegenseitig gut ergänzen“, so Dr. Barbara Clasen. Mit dem Programm „Qualität

der Lehre“ hat die FH Dortmund bereits zahlreiche unterstützende Maßnahmen in der Studieneingangsphase etabliert und zusätzliche Vertretungsprofessuren in Fachbereichen mit hohem Mathematikanteil geschaffen, erläutert Dr. Barbara Clasen. „Mit DZS können wir hier gezielt ergänzen.“

Braucht man dafür Mathe?

Ein gutes Beispiel, wie neue Angebote funktionieren soll, sind die Schülerworkshops zum Thema „Braucht man dafür Mathe?“, mit dem die Hochschulen erstmals bei den Dortmunder Hochschultagen im Januar auftraten. Weil vielen Studierenden der Stellenwert der Mathematik für die Mehrzahl der Studiengänge unklar ist, bietet der Workshop einen Selbsttest zum mathematischen Handwerkszeug und Hinweise auf zusätzliche Mathetests, wie z. B. den MatheCheck des „StudiFinders“. Zum Ausgleich möglicher Defizite werden studienvorbereitende Angebote wie Vorkurse (Präsenzangebote an beiden Hochschulen) und auch die Mathe-Bridges (E-Learning-Format) vorgestellt. Aufbauend auf der Analyse gibt es individuelle Beratung.

„Insgesamt ist es eine Riesenherausforderung, die sehr unterschiedlichen Systeme beider Hochschulen zusammenzubringen“, betont Barbara Clasen. So habe die TU Dortmund zum Beispiel Mathematikangebote in zentralen Veranstaltungen, während die Fachhochschule auf dezentrale Angebote in den Fachbereichen setzt. Zu den Angeboten gehören auch E-Learning Kurse zu Lernstrategien oder Durchstarterkurse für bessere Chancen im zweiten Anlauf.

Neu: Mathe-HelpDesk

Ein Novum und sehr gewinnbringend für die Studierenden der Fachhochschule ist das Mathe-HelpDesk, wo Tutorinnen und Tutoren Tipps zu

Übungen oder bei Problemen geben. Das von der TU Dortmund entwickelte Angebot wird im Dortmunder Zentrum Studienstart ausgebaut und steht den Studierenden beider Hochschulen offen. Das Mathe-HelpDesk wird räumlich auch in die Sonnenstraße transferiert und soll täglich besetzt sein, auch in der vorlesungsfreien Zeit.

SpäteinsteigerInnen ins Studium sollen künftig noch besser unterstützt werden. „Bei uns an der Fachhochschule betrifft das eine nicht unbedeutende Zahl unserer Studierenden“, betont Barbara Clasen die Relevanz der Maßnahme. Studierende, die als Nachrücker oder über das Losverfahren mitunter erst im November ins Studium starten, verpassen nämlich zwangsläufig sämtliche einführenden Veranstaltungen. „Das sind die Stolpersteine, die wir mit sinnvollen Übergangsangeboten aus dem Weg räumen wollen. Gerade bei den SpäteinsteigerInnen ist das Risiko eines Studienabbruchs vergleichsweise hoch.“ In diesem Kontext soll der Zugang zu Unterstützungsangeboten weitestgehend flexibilisiert werden. Konkret soll diese Maßnahme unter anderem ein Coaching in der Einstiegsphase zur Integration in den jeweiligen Fachbereich, eine Beratung zu Zusatzangeboten sowie Workshops zu wissenschaftlichem Arbeiten und eine Schreibberatung geben.

Unter dem Stichwort „Die zweite Entscheidung“ wollen die beiden Hochschulen künftig auch Alternativen zum gewählten Studiengang aufzeigen. Sie entwickeln ein gemeinsames Programm zu den Themen Studiengangswechsel, Hochschulwechsel und Studienabbruch. Um das gesamte Spektrum der Alternativen abzudecken, sollen Kooperationspartner wie die Agentur für Arbeit, die Handwerkskammer, die Industrie- und Handelskammer sowie weitere Akteure involviert werden – auch Wege in die Ausbildung sollen als Option aufgezeigt werden. www.fh-dortmund.de/dzs

Talentscouting: Talente finden in Stadt und Region

Land NRW fördert das Programm mit rund 5 Millionen Euro – Neues Konzept will zu mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit beitragen

Talente finden in Stadt und Region: Die Fachhochschule Dortmund und die TU Dortmund wollen sich künftig im Rahmen eines neuen Programms gemeinsam auf die Suche machen.

Der soziale Status ist in Deutschland noch immer maßgeblich mitverantwortlich für Bildungserfolg – junge Erwachsene aus bildungsfernen und einkommenschwachen Familien finden viel zu selten den Weg in ein Studium, auch wenn ihr Schulabschluss sie dazu berechtigt. Gefördert durch das Wissenschaftsministerium in NRW, wollen TU und FH das in Dortmund ändern: Talentscouts sprechen talentierte Schülerinnen und Schüler bereits in der Schule an, informieren sie über Chancen, warnen vor Stolpersteinen und helfen bei Hindernissen. Das Konzept, entwickelt an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen, soll so zu mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit führen.

Über einen erstmals ausgeschrieben Wettbewerb der Landesregierung haben sich die Dortmunder Hochschulen für das Talentscouting-Projekt qualifiziert. Sie erhalten nun zunächst bis 2020 Fördergelder in Höhe von jeweils bis zu 500.000 Euro jährlich. „Mit dem Ausbau des Talentscoutings wollen wir die Bildungsgerechtigkeit in unserem Land fördern. Das Programm soll

soziale Schiefen ausgleichen und Hürden auf dem Weg in die Hochschule abbauen“, sagte Wissenschaftsministerin Svenja Schulze. „Die ausgewählten Hochschulen haben in ihren Konzepten überzeugend dargelegt, wie sie talentierte Jugendliche aus weniger privilegierten Verhältnissen unterstützen und ermutigen wollen.“

„Das Talentscouting schließt eine wichtige Lücke. Denn erst, wenn wir talentierte Schülerinnen und Schüler überzeugen, dass ein Studium überhaupt machbar ist für sie, können unsere weiteren Unterstützungsangebote ihre Effekte zeigen“, erläutert Prof. Wilhelm Schwick, Rektor der Fachhochschule Dortmund. „Die Talentscouts ebnen den Zugang zu Unterstützungsangeboten und schaffen Übergänge, die von den Schulen zu Universitäten und Hochschulen führen“, betont Prof. Barbara Clasen, Prorektorin Diversitätsmanagement der TU Dortmund.

Neu beim gemeinsamen Programm ist, dass die von den Hochschulen entsandten Talentscouts nun in den Schulen aktiv auch auf jene Schülerinnen und Schüler zugehen, die trotz entsprechenden Potenzials einen akademischen Weg nicht in Erwägung ziehen. Bisher engagieren sich die FH Dortmund und die TU im sogenannten Übergangsmanagement – also dem Wechsel von der Schule ins Studium – schwerpunktmäßig bei der Studienwahl, dem Erkennen



Wollen Talente finden (v.l.): NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, Prof. Wilhelm Schwick, Rektor der Fachhochschule Dortmund, und Prof. Barbara Clasen, Prorektorin Diversitätsmanagement der TU Dortmund.

von Studienmotivationen und fachlichen Kompetenzen. Damit begleiten sie die Schülerinnen und Schüler in der Phase, in der diese bereits auf dem Weg in ein Hochschulstudium sind. „Unsere neue Aufgabe beginnt schon in der Studienthemenphase: Wir möchten noch mehr talentierte jungen Menschen ermutigen, sich ihre Chancen und Möglichkeiten genau anzuschauen und diesen Bildungsweg realistisch zu prüfen“, sagt Prof. Dr. Helmut Hachul, Prorektor für Lehre, Studium und Internationales der Fachhochschule Dortmund.

Das Talentscouting erweitert diesen Schwerpunkt in zweifacher Hinsicht: Erstens machen sich die Hochschulen selbst auf den Weg und beraten Schülerinnen und Schüler direkt in der Schule. Zweitens nehmen TU und FH aktiv Kontakt zu Schülerinnen und Schülern auf, die sich ein Studium (noch) nicht zutrauen. „Damit ebnen wir den Weg gezielt für diejenigen, die trotz Talents einen akademischen Bildungsweg nicht in Erwägung gezogen haben und betreten mit ihnen gemeinsam die Brücke in die Hochschule“, so Prof. Clasen.

Die Scouts werden die Schulen im Raum Dortmund persönlich betreuen – sowohl Berufskollegs und Förderschulen als auch Gesamtschulen und Gymnasien. Um die persönliche Ansprache in den Schulen und bei speziellen Workshops zu unterstützen, werden dazu verstärkt auch neue Medien genutzt.

Wichtige Partner sind die Schulen mit ihren Studien- und BerufsberaterInnen und SchulsozialarbeiterInnen, aber auch die mit Schulbildung befassten Stellen in der Stadt sind mit im Boot, ebenso wie die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit, die IHK und die Handwerkskammer, die die angrenzenden Gebiete der beruflichen Ausbildung vertreten.

Die beiden großen Hochschulen und die Stadt nehmen das Thema Bildungsgerechtigkeit schon länger gemeinsam in den Blick: Sie arbeiten im Rahmen des RuhrFutur-Projektes „Dortmunder Zentrum Studienstart“ bereits für die Bildungsregion Dortmund zusammen. Die Stadt ist Referenzkommune der Landesstrategie „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA). Das Konzept der Dortmunder Hochschultage und die Umsetzung des Standardelements Studienorientierung (KAoA) wurden gemeinsam entwickelt. Die Stadt unterstützt mit der Initiative „Dortmunder Talent“ im Amt des Oberbürgermeisters Kooperationen im Rahmen der Talentförderung auf politischer Ebene.

Neuer Arbeitskreis im VDI gegründet

Prof. Dr. Peter Schulz vom Fachbereich Informations- und Elektrotechnik, hat im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) einen Arbeitskreis für „Mechatronik und Eingebettete Systeme“ gegründet. Der Arbeitskreis befasst sich interdisziplinär und branchenübergreifend mit der Thematik „softwareintensiver technischer Systeme“. Diese Systeme sind in zunehmendem Maße, beispielsweise bei der Energieerzeugung und -verteilung („smart grid“), in Produktionsanlagen („Industrie 4.0“), der Medizintechnik, der Robotik sowie in der Fahrzeug- und Verkehrstechnik anzutreffen. In der Systementwicklung wirken Ingenieur- und Naturwissenschaftler(-innen) verschiedener Disziplinen mit (z.B. aus Maschinenbau, Elektrotechnik, Informatik, Physik, Chemietechnik).

Die abendlichen Veranstaltungen des Arbeitskreises bringen Fachleute aus Industrie und Hochschule sowie Studierende und Interessierte verschiedener Branchen und Fachdisziplinen zusammen. Jeder Abend steht unter einem bestimmten Motto, zu dem Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft eingeladen werden. Podiumsdiskussionen und Networking runden das Programm ab.

Die Auftaktveranstaltung fand am 21. Mai zum Thema „Industrie 4.0“ statt.

Öffentlicher Vortrag: Dr. Wenn Lawson

Die „Studying with Autism Research Group (StARG)“ am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften lädt am 3. Juni zwischen 14 und 16 Uhr zu einem öffentlichen Vortrag von Dr. Wenn Lawson zum Thema „Understanding Autism: a passionate mind“. Dr. Lawson vom Cooperative Research Centre for Living with Autism Spectrum Disorders (University of Queensland) ist ein international renommierter Forscher, Psychologe, Sozialarbeiter, Schriftsteller mit eigener Erfahrung im Autismus-Spektrum und beehrter Referent auf internationalen Fachkonferenzen zum Thema Autismus. Die Mitglieder der StARG hatten ihn während einer internationalen Autismuskonferenz in New Delhi kennen gelernt und nach Dortmund eingeladen. Anmeldung unter knust-potter@fh-dortmund.de.

Neues aus der Bibliothek

Bezahlung mit Geldkarte: Ab sofort ist in der Bibliothek am Max-Ophüls-Platz die Bezahlung mit dem Geldkartenchip möglich, der sich auf FHCARD 2.0, UniCard oder Bankkarte befindet. Die Geldkarte kann an einem Ladeterminal der FH Dortmund oder TU Dortmund aufgeladen werden. Anschließend kann über ein Geldkartenlesegerät in der Bibliothek der Betrag vom Guthaben der Karte abgebucht werden.

OECD iLibrary verfügbar: Die Bibliothek hat die Online-Bibliothek OECD iLibrary lizenziert. Das Portal enthält Online-Veröffentlichungen der Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD) und bietet Daten und Analysen zu Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Sie ermöglicht einen direkten Zugang zu E-Books, E-Journals, Arbeitspapieren und allen Studien und Statistiken der OECD. Der Zugriff erfolgt campusweit via DigiBib, von außerhalb per VPN-Client. **Neue Langzeit-Schließfächer:** In der Bibliothek Sonnenstr. stehen den Studierenden zusätzlich fünf Langzeit-Schließfächer zur Aufbewahrung von Studienmaterial zur Verfügung. Ein Schließfach kann für den Zeitraum von einem Monat oder einem Semester gegen ein geringes Nutzungsentgelt gebucht werden.

Klimaschutz in Sprachkursen vermitteln

Forschungsprojekt „Integra_et_Klima“: Handlungsstrategien für Migranten zum Klimaschutz im Alltag

„Integra_et_Klima“ heißt ein neues Projekt im Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften. Es bringt den Umwelt- und Klimaschutzgedanken in die Integrations- und Sprachkurse für MigrantInnen ein.

Die globale Erwärmung zu vermindern, kann nur dann gelingen, wenn möglichst viele mitmachen. Initiativen und Aktionen, die Möglichkeiten des Klimaschutzes im Alltag vermitteln, erreichen zumeist eine gut ausgebildete Mittelschicht. Nun soll dieses Thema mehr für Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland geöffnet werden. Wie ein klimafreundliches Verhalten im normalen Alltag aussehen könnte, sollen Zuwanderer künftig da erfahren, wo sie sowieso schon lernen: in Deutschkursen. Klimaschutz soll als Strategie zur Förderung der Integration funktionieren – und umgekehrt.

Neue Zielgruppe

„Die kulturelle Integration von Zuwanderern ist sehr stark an Sprache gebunden. Nachhaltigkeit ist ein zunehmend wichtiger Teil unserer Kultur. Indem wir die Thematik Umwelt- und Klimaschutz mit Erlernen der deutschen Sprache verknüpfen, erreichen wir für dieses Anliegen ganz neue Zielgruppen“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Marcel Hunecke die Idee, die hinter dem Konzept Integra_et_Klima steckt. Übergeordnetes Ziel ist es, Migranten, die an Integrations- und berufsbezogenen Sprachkursen teilnehmen, Basiskompetenzen zum Umwelt- und Klimaschutz zu vermitteln – zum einen



Alles für das Klima: Ein klimafreundliches Alltagsverhalten soll künftig schon in Integrations- und Sprachkursen vermittelt werden.

in Form von Fakten, zum anderen mit Handlungsstrategien für den Klimaschutz im Alltag.

Das erfolgt primär durch die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien im Projektteam, die dann von besonders geschulten Dozentinnen und Dozenten in den Kursen eingesetzt werden. Ein Set an Themen rund um Mobilität, Energie, Ernährung und Konsum soll auf Schulbuchniveau Eingang in den Unterricht finden. „Es gibt eine Fülle von Materialien zu all diesen Themen, etwa beim BUND, bei Greenpeace oder anderen Nichtregierungsorganisationen“, so Hunecke, „Wir beschäftigen uns damit, das geeignete Material zu finden und es für diese spezielle Zielgruppe angemessen aufzubereiten“.

Ein Modellprojekt in Berlin hatte dieses Vorgehen in Samstagsschulen für russische Migranten getestet. Im

Projekt Integra_et_Klima arbeitet das Team um Prof. Hunecke eng mit dem Multikulturellen Forum e. V. in Lünen zusammen, das eine langjährige Erfahrung als Träger von Integrationskursen einbringt. Weiterer Projektpartner ist das Institut für Energie- und Umweltforschung (IFEU), welches den CO₂-Rechner entwickelt hat.

In der Pilotphase des Projektes von Juli bis Dezember 2015 werden an den Standorten Hamm, Lünen und Düsseldorf Sprachkurse mit insgesamt 80 Teilnehmern mit den neuen Unterrichtsmaterialien arbeiten. Nach der Erprobung und Optimierung der Schulmaterialien sollen diese dann in drei weiteren Großstädten und später bundesweit eingesetzt werden. „Nach sechs Monaten wollen wir sehr genau anschauen, ob und was sich im Verhalten der Zielgruppe verändert hat“.

Projekt: GemeinSinnSchafftGarten

Gemeinsamer Beitrag von FH Dortmund und Stadt Bottrop zum Wissenschaftsjahr

„GemeinSinnSchafftGarten“ heißt ein neues Projekt, das unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zum Gärtnern im urbanen Raum aktivieren will.

Urbane Gärten holen nicht nur ein Stück Natur zurück in die Stadt und steigern die Lebensqualität, sondern durch gemeinsames Pflanzen und Ernten wird der Gemeinsinn der Bürgerinnen und Bürger gestärkt. Die im öffentlichen oder privaten Raum angelegten Gärten sind ein Ort der Begegnung für alle Bevölkerungsgruppen.

Diesen sozialen und ökologischen Wert will das Projekt „GemeinSinnSchafftGarten“ der Stadt Bottrop und der Fachhochschule Dortmund für Bottrop nutzbar machen. Gemeinsam mit den BewohnerInnen des innerstädtischen Raums sollen an öffentlichen Orten gemeinschaftlich genutzte urbane Gärten geschaffen werden. Das Konzept ist vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für eine Förderung im Rahmen des „Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt“ ausgewählt worden.

Mit „GemeinSinnSchafftGarten“ gestaltet die Stadt Bottrop zusammen mit der Fachhochschule Dortmund das Wissenschaftsjahr 2015, das sich dem Thema „Zukunftsstadt“ widmet, aktiv mit. Im Rahmen des Wissenschaftsjahres sollen Wissenschaft, Forschung, Verwaltung und BürgerInnen zeigen, wie das Zusammenleben in der Stadt, als Ort der Innovation, in Zukunft noch besser werden kann. In Bottrop wurde hierzu das Projekt „GemeinSinnSchafftGarten“ initiiert. Im Rahmen einer



klimagerechten Gestaltung innerstädtischer Freiräume können urbane Gärten aufgrund ihrer flexiblen Gestaltung zur zukunftsfähigen und nachhaltigen Flächennutzung beitragen. Neben stadtklimatischen, ökologischen und ästhetischen Vorteilen urbaner Gärten sind sie insbesondere Orte der Begegnung und der Kommunikation. „Für viele Menschen ist das Gärtnern eine ausgleichende und erfüllende Beschäftigung, unabhängig ihrer ethnischen Herkunft, ihres Alters oder Berufs- und Familienstatus“ so Carina Tamoschus vom Fachbereich Umwelt und Grün, die das Projekt betreut.

Das urbane Gärtnern bietet eine ideale Möglichkeit, verschiedene Bevölkerungsgruppen zu aktivieren und Erfolge der privaten, persönlichen Ansprache zu testen. Unter der Leitung von Prof.

Dr. Marcel Hunecke vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften der Fachhochschule wird ein kultursensibles Aktivierungskonzept entwickelt, umgesetzt sowie über die Projektlaufzeit wissenschaftlich begleitet und evaluiert. „Unser Ziel ist die Aktivierung von möglichst vielen Bevölkerungsgruppen in der kulturell diversen Bottroper Innenstadt. Dafür bieten urbane Gärten, durch die Verbindung von ökologischem Wert mit einer konkreten Erhöhung der Lebensqualität, eine ausgezeichnete Möglichkeit“, so Prof. Dr. Marcel Hunecke.

Insbesondere hinsichtlich zukünftiger klima- und umweltrelevanter Projekte ist es für die Stadt Bottrop von Interesse, kultursensible Ansprachemöglichkeiten kennen zu lernen und entsprechende Netzwerke aufzubauen.

Auf der Basis der Ergebnisse werden die zielgerichtete Gestaltung und Anwendbarkeit des Schulungsmaterials überprüft und optimiert.

Im dritten Projektjahr sind in Kooperation mit den Migrantenselbstorganisationen „Yesil Cember“ und „Migranten für Agenda 21“ Aktionen zum Thema Umwelt- und Klimaschutz geplant. Das könnten beispielsweise Fahrradkurse sein, die gemeinschaftliche Nutzung von Pkws, Schulungen über gesunde Ernährung oder Aktivitäten im Bereich „Urban Gardening“. „Viele Dinge gibt es bereits in anderen Kontexten. Und soziale Innovationen sind nicht so schillernd und anfassbar wie etwa in technischen Bereichen“, weiß Marcel Hunecke.

Nachfolger von EMIGMA

Das neue Projekt am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften wird im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit mit 270 000 Euro gefördert. Die Laufzeit des Projektes dauert bis Ende 2017.

Das Projekt „Integra_et_Klima“ ist ein direktes Nachfolgeprojekt der großen Erhebung „EMIGMA“, mit der Prof. Dr. Marcel Hunecke erstmals das Umweltbewusstsein von türkeistämmigen und russischsprachigen Migranten untersuchte und Zusammenhänge zwischen Integration und Klimaschutz aufzeigte. Aus der großangelegten Erhebung heraus entstanden nicht nur Handlungsempfehlungen, sondern auch eine umfangreiche Publikation mit Konzepten und empirischen Befunden zum Empowerment von Migranten für den Klimaschutz.

FB Wirtschaft lädt zum Business-Event

Der Fachbereich Wirtschaft lädt am 10. Juni 2015 im Rahmen des „Business-Event 2015“ zu Vorträgen und Networking ein. Hochschule und berufliche Praxis wachsen verstärkt zusammen. Dieser Trend gilt für die demografische Entwicklung in Deutschland ebenso wie für die nationalen und internationalen Herausforderungen für die Wirtschaft, zu denen beispielsweise alternative Finanzierungsformen, moderne Informationstechnologien und Personalentwicklung gehören. Um diesen Prozess zu unterstützen, bietet das „Business-Event 2015“ ab 13.30 Uhr in der „KostBar“ eine Plattform zum Dialog und Austausch.

Prominenter Keynote-Speaker ist Dieter Blasing, Vorstand der Volkswohlbund Lebensversicherung AG, der zum Thema „Die Versicherungsbranche im Umbruch“ referiert. Die Versicherungsbranche hat für den Wirtschaftsstandort Dortmund eine besondere Bedeutung. Der Beitrag will dazu anregen, darüber nachzudenken, welche Veränderungen in der Versicherungsbranche uns betreffen, und wie die Unternehmen und Kunden darauf reagieren können.

Das Business Event bietet darüber hinaus ein breit gefächertes Vortragspektrum für Studierende, Alumni, Dozenten, Mitarbeiter, Wirtschaftspartner und Vertreter aus der Praxis, das mit aktuellen Themen aus unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen gespickt ist und damit die Bandbreite von Lehre und Forschung am Fachbereich Wirtschaft widerspiegelt.

Das Business-Event wird am Fachbereich Wirtschaft von Prof. Dr. Dietmar Schön und Jörg Broer organisiert.

Anmeldung unter: www.fh-dortmund.de/businesssevent2015.

Neue Wachstumsinitiative setzt auf Heimvorteil

Im Interview: Thomas Westphal, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Dortmund, über Schwerpunkte der nächsten Jahre

Die Wirtschaftsförderung Dortmund arbeitet als Impulsgeber mit Wirtschaft, Wissenschaft und Politik an der Weiterentwicklung des Standortes. Thomas Westphal, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung, spricht im Interview über die Schwerpunkte der nächsten Jahre.

fh-presse: Herr Westphal, wo sehen Sie die größten Herausforderungen für den Standort Dortmund?

Westphal: Eine unserer wichtigen Zukunftsaufgaben ist es, neue wissenschaftliche Unternehmen in Dortmund anzusiedeln, um Wachstum zu generieren. Gleichzeitig müssen wir Perspektiven für Langzeitarbeitslose entwickeln und die Lebensqualität im gesamten Stadtgebiet verbessern.

fh-presse: Mit welchen Strategien wollen Sie diese Herausforderungen angehen?

Westphal: Im Dezember 2014 hat der Rat der Stadt die neue Wachstumsinitiative „Heimvorteil - zusammen wachsen“ der Wirtschaftsförderung beschlossen. Sie knüpft unmittelbar an die Erfolge der vergangenen Jahre an und will starke Impulse setzen. Neues Wachstum lässt sich vor allem durch das Zusammenwirken von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung erreichen. Die Schwerpunkte der Wirtschaftsförderung werden bis 2020 auf den Themengebieten „Neue Wissenskerne“, „Neue einfache Arbeit“ und „Neues Wachstum in der Fläche“ liegen.

fh-presse: Was macht diese Schwerpunkte aus?

Westphal: Forschungs- und wissenschaftliche Wirtschaftszweige sind der Wachstumsmotor schlechthin. In den vergangenen Jahren haben wir mit dem dortmund-project eine Vielfalt an neuen Führungsbranchen wie IT oder Mikrosystemtechnik in Dortmund aufgebaut. Nun geht es um den Ausbau von forschungs- und wissenschaftlichen Wirtschaftszweigen, die zunehmend zur Beschäftigung und Wertschöpfung



Geschäftsführer Thomas Westphal

beitragen: Unter dem Namen „Neue Wissenskerne“ wollen wir den Standort durch die Neuansiedlungen stärken, die im Idealfall eine Zentralfunktion für ihr Unternehmen haben, etwa als Head-Quarter. Der Fokus der neuen Wissenskerne liegt auf den Themengebieten Energie 2.0, Informationstechnologie, Sport, Life Science, Produktionstechnik, Data Mining und Logistik. Die „Neue einfache Arbeit“ zielt dagegen auf die Gruppe an Geringqualifizierten, für die wir Chancen schaffen wollen. Während wir bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Fachkräften einen historischen Höchststand seit den 1980er Jahren erreicht haben, sind 30.000 klassische Helferarbeitsplätze weg gebrochen. Damit steht Dortmund aber nicht alleine da. Die gleichen Probleme haben auch München und Hamburg. Die Gruppe der 25- bis 55-Jährigen, die keine Ausbildung haben, benötigen einfache Arbeit. Und einfache Arbeit ist eigentlich genug da – etwa im Grünflächenbereich oder im

Stadtservice. Aber wir müssen uns gute Instrumente überlegen, wie wir daraus einen Integrationsarbeitsmarkt aufbauen können. Durch neue Helferarbeitsplätze und durch die Integration junger Arbeitsloser streben wir die Senkung der Arbeitslosigkeit in Dortmund auf unter zehn Prozent an. Mit der dritten Säule „Neues Wachstum in der Fläche“ wollen wir die Wertschöpfung in den Stadtteilen erhöhen. Die Initiative „Nordwärts“ ist als gesamtstädtische Entwicklungsstrategie der Rahmen für unsere Arbeit in den Stadtteilen. Nordwärts verfolgt

das Ziel, insbesondere die nördlichen Stadtgebiete zu stärken.

fh-presse: Welche Rolle spielt die FH Dortmund in der Stadt?

Westphal: Die Fachhochschule gehört zu den wichtigsten Akteuren und Impulsgebern in Dortmund. Ihre anwendungsbezogene Lehre und Forschung sind für die Unternehmen der Region wichtig. Durch das Projekt „Hochschule vor Ort in der Dortmunder Nordstadt“ und durch die Schaffung des Studiengangs „Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Armuts- und (Flüchtlings-)Migration“ in enger Kooperation mit der Stadt Dortmund beweist die Hochschule, dass sie soziale Verantwortung in und für die Stadt übernimmt. Zwischen der Wirtschaftsförderung und der FH Dortmund bestehen seit langem enge Kontakte und ein regelmäßiger, vertrauensvoller Austausch in verschiedenen Gesprächskreisen.

fh-presse: Die FH hat ihr Studienangebot stetig ausgebaut und dabei auch auf

die Bedürfnisse der Wirtschaft reagiert. In welchen Bereichen wünschen Sie sich ein weiteres Engagement der FH?

Westphal: Es wäre wünschenswert, wenn die FH Dortmund das Thema Gründung noch mehr in die Hochschule holt, um die Zahl der Gründungen aus der Hochschule zu steigern. Ich würde mich freuen, wenn sich die FH Dortmund dafür einsetzen würde, den Gründer- und Unternehmergeist bei den Studierenden zu stärken. Die Wirtschaftsförderung und FH Dortmund arbeiten bereits zusammen, indem auf unsere Beratungsangebote aufmerksam gemacht wird.

fh-presse: Die FH bietet im Rahmen von AGORA eine Zusatzqualifikation zum direkten Einstieg in das Lehramtsstudium für Berufskollegs an. Warum ist das auch für die Wirtschaftsförderung ein wichtiges Thema?

Westphal: Um die regionale Wirtschaft wettbewerbsfähig zu halten und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, brauchen wir nicht nur eine akademisch ausgerichtete Strategie. Auch der Weg über die berufliche Bildung und Ausbildung ist ein funktionierender und guter Weg, wobei leider die Bereitschaft der Unternehmen, junge Menschen auszubilden, stark zurückgeht. Und wir verzeichnen einen enormen Lehrermangel an Berufsschulen. Die Wirtschaftsförderung hat deshalb ein sehr großes Interesse daran, dass fachlich und didaktisch ausgebildete Lehrkräfte die Ausbildung in den Berufskollegs weiterhin sicherstellen. Für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung sowie für die Attraktivität der Region ist das von großer Bedeutung. Dass die Fachhochschule im Schulabschluss mit der Universität Siegen dazu ein Angebot macht, ist ein weiterer echter Heimvorteil.

fh-presse: Seit Jahren sprechen Unternehmen und Verbände vom Fachkräftemangel bei Ingenieuren: Wie groß ist die Ingenieurücke tatsächlich?

Westphal: Der Fachkräftemangel besteht in ländlich geprägten Gebieten, wie etwa in Ostwestfalen oder im Sauerland. Wir haben hier hingegen einen weiteren Heimvorteil, weil wir als

urbanes Zentrum eine Bildungszunahme haben. Nur 15 Prozent der Studierenden an Dortmunder Hochschulen haben ihr Abitur in Dortmund gemacht. Wir können uns glücklich schätzen, mit einer starken Hochschullandschaft ein Wissenschaftsstandort zu sein. Mit aktuell rund 50.000 Studierenden ist Dortmund einer der größten Hochschulstandorte in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Dortmunder Unternehmen klagen derzeit auch nicht über einen größeren Fachkräftemangel. Absolventen der Ingenieurwissenschaften müssen auch nicht befürchten, in Dortmund oder der Region keinen Arbeitsplatz zu finden. Wichtig ist, dass sie offen für Positionen in mittelständischen Unternehmen sind, in denen sie zudem die Chance haben, verantwortungsvolle Jobs zu übernehmen. Das ist ein Vorteil gegenüber Großkonzernen, die allerdings mit einem millionenschweren Markenimage eine große Anziehung auf Absolventen ausüben. Hier würde ich mir wünschen, dass Absolventen die Heimvorteile hiesiger Unternehmen erkennen und nutzen.

fh-presse: Welche Impulse aus dem Masterplan sehen Sie als besonders wichtig für den Standort Dortmund an?

Westphal: Dortmund wird und ist bereits eine Wissenschaftsstadt, das lässt sich an der stark gewachsenen Zahl an Beschäftigten mit akademischem Abschluss ablesen. Der Prozess zum Masterplan Wissenschaft unter Leitung von Herrn Professor Müller-Böling ist vorbildlich und wohl auch einzigartig in Deutschland. Wichtige Impulse sehe ich in der Herausarbeitung der wissenschaftlichen Kompetenzfelder, die sich auch mit den Wissenskernen decken: Logistik, Produktionstechnik, Biomedizin und Wirkstoffforschung, Energie und Informationstechnik. Das sind die Stärken von Dortmund.

Positiv ist auch die Entwicklung, dass sich Hochschulen verstärkt zur Stadtgesellschaft hin öffnen und in der Innenstadt sichtbar werden, zum Beispiel durch das FH-Ticket für das Theater oder auch die Ausstellungsfläche im Dortmunder U, dem Zentrum für Kunst und Kreativität.

Forschungsfrühstück im Kino im Dortmunder U

Gleich zwei Forschungspreisträgerinnen sorgten beim Forschungsfrühstück am 13. Mai für spannende Einblicke. Den Dank der Hochschule gab es für die langjährige Forschungsprorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter.

Prof. Dr. Britta Böckmann aus dem Fachbereich Informatik stellte ihre Forschungen zu „Virtuellen onkologischen Verbänden“, deren Ziel ein abgestimmtes Therapiemanagement ist, das entscheidend zu einem Behandlungserfolg bei Krebserkrankungen beiträgt. Onkologische Verbände zeichnen sich durch eine Kooperation von Tumorzentren mit ihren angeschlossenen Ärzten und weiteren Akteuren in der Region aus. Die Forschungspreisträgerin entwickelte mit Unternehmenspartnern aus der Region ein IT-gestütztes Versorgungsmanagement für die Onkologie, das die erforderliche Kommunikation zwischen den Akteuren und die Koordination von Behandlungsprozessen deutlich verbessern kann.

Prof. Dr. Katja Nowacki, Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, legt den Fokus ihrer Forschungsarbeit auf „Bindungsbeziehungen in



Vier Frauen in der und für die Forschung (v.l.): Prof. Dr. Andrea Kienle, Prof. Dr. Britta Böckmann, Prof. Dr. Katja Nowacki und Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter

Risikokontexten“. Nach einer Studie zur Bindungsentwicklung von Pflegekindern stellt sie in ihrem aktuellen Forschungsprojekt die Väter in den Mittelpunkt. Die Aufmerksamkeit ihrer Studie „Vaterschaft zwischen Jugendhilfeerfahrung und väterlicher Kompetenz“ gilt Vätern, die selbst aus ungünstigen oder instabilen familiären Strukturen – sogenannten broken homes – stammen, also beispielsweise im Heim

oder in Pflegefamilien aufwuchsen. Eine der zentralen Fragestellungen ist, ob und wie sich solche Erfahrungen auf ihre heutige Vaterrolle und den Umgang mit ihren Kindern auswirken. Die Studie ist Teil des internationalen Netzwerkes CENOF mit Sitz in Wien.

2002 wurde der Forschungspreis und das Format „Forschungsfrühstück“ von der damaligen Forschungs-Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter initiiert.



Forschungsthemen – im Bild Prof. Dr. Britta Bröckmann – gab es im gut besetzten Kinosaal, das Frühstück wartete im Foyer auf die Gäste.

Im Rahmen des Forschungsfrühstücks zeichnete Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick sie für „ihr außerordentliches Engagement und ihre besonderen Leistungen in der Forschungsförderung, dem Forschungsmarketing und der Entwicklung von Forschungsstrukturen“ aus. Im März 2015 hatte Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter das Amt an Prof. Dr. Andrea Kienle weitergegeben. Die neue Prorektorin für Forschung, Entwicklung

und Transfer, dankte ihrer Vorgängerin und versprach mit Blick auf den Veranstaltungsort Kino im U, den erfolgreichen Film „Forschung an der FH Dortmund“ mit „Teil 2“ fortzusetzen.

Beim anschließenden Frühstück nutzten die rund einhundert Gäste aus der Hochschule und der Stadt die Gelegenheit, sich über Forschungsthemen und weitere aktuelle Themen an der FH auszutauschen.

Gesundheit ist nicht allein Privatsache

Neue Gesundheitsmanagerin will Problemfelder identifizieren und viel Überzeugungsarbeit leisten

Das Thema Gesundheit gehört nicht nur ins private Leben, sondern auch in den Hochschulalltag. Die neue Gesundheitsmanagerin Theresa Vogelsang will diesen Anspruch nun mit (gesundem) Leben füllen.

Schon seit geraumer Zeit feilt die Fachhochschule daran, das Thema Gesundheit als strategischen Faktor und Querschnittsaufgabe in der Hochschule zu verankern. Ein erster Schritt war der Rektoratsbeschluss im letzten Jahr, ein Betriebliches Gesundheitsmanagement zu institutionalisieren. Der Schwerpunkt des neuen Konzepts liegt auf Prävention und Selbstverantwortlichkeit, Führungsverantwortung und auf dem Umgang mit stetigem Wandel. Zu den Zielen gehören die Stärkung der physischen und psychischen Gesundheit – als Voraussetzung für Arbeitszufriedenheit, Motivation und Leistungsfähigkeit.

Um das alles voranzubringen, hat die Fachhochschule mit Theresa Vogelsang in der neu geschaffenen Position einer Gesundheitsmanagerin eine qualifizierte Verstärkung gewinnen können. Sie studierte in Bremen Gesundheitswissenschaften und setzte anschließend an der Universität Duisburg-Essen einen Master in Medizinmanagement auf.

Zusammen mit Kanzlervertreter Jochen Drescher, Jutta Neuburger und Corinna Meier, die den Steuerkreis der AG Gesundheit bilden, will sie die Weichen für einen gesunden Lebens-



Beim Auftakt zur Sommeraktion „Bring Bewegung in die FH“ am 29. April: An der Twallwand geht es um schnelle Reaktionen.

raum Hochschule stellen. Am besten ganzheitlich: „Gesundheit kein Thema, das ausschließlich ins private Leben gehört, sondern muss im Hochschulalltag gelebt werden und in jedem Kopf ankommen“, sagt Theresa Vogelsang, die die Betroffenen zu Beteiligten machen will. Angesichts der demografischen Entwicklung gehe es unter anderem darum, die MitarbeiterInnen länger gesund am Arbeitsplatz zu halten: Das betriebliche Gesundheitsmanagement ist eine Fürsorgepflicht des Arbeitgebers – in neuer Form.

Erfolgreiche Einzelmaßnahmen wie der Pausenexpress, Weight Watchers@work, Massagen durch einen professionellen Physiotherapeuten

oder die Kräuteraktion in der Mensa werden auch weiterhin zur Strategie gehören, ebenso wie es im kommenden Wintersemester wieder einen Gesundheitstag geben und die Kooperation mit Fitnessstudios vor Ort wieder neu belebt werden soll. Sehr gut ins Gesundheitskonzept passt auch die Sommeraktion „Bring Bewegung in die FH“, die bereits gestartet ist. Wer in den Monaten Mai bis August an mehr als 20 Tagen zu Fuß oder auf dem Rad zur Hochschule kommt, kann eine von drei Erlebnisboxen „Runter vom Sofa“ gewinnen. Beim aktiven Auftakt am 29. April gab es dafür den Frühjahrs-Check-up fürs Fahrrad. Die eigene Beweglichkeit, Koordination

und Schnelligkeit ließen sich an der Twall-Reaktionswand testen.

Wie die Gesundheitsförderung an der FH Dortmund darüber hinaus aussehen könnte, soll strukturiert und auf einer fundierten Datenbasis entwickelt werden. „Wir wollen keinen Blindflug starten, sondern erst mal sehen, wo wir mit unseren Maßnahmen genau ansetzen müssen“, so Theresa Vogelsang. Dazu werden – mit der Zustimmung der Personalräte – anonymisierte Daten der Krankenkassen dahingehend ausgewertet werden, welche Krankheitsbilder neben den erwarteten Klassikern im Bereich der Rücken- und Nackenmuskulatur besonders häufig sind. „Für uns geht es darum, Problemfelder zu identifizieren und Tendenzen auszumachen, damit wir gesundheitsfördernde Angebote gezielt entwickeln können“, so Theresa Vogelsang, die viel Überzeugungsarbeit für eine gesündere Ernährung und Lebensweise leisten will.

„Besonders wichtig ist mir, dass wir nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Studierenden im Blick haben“. Auch diese will die Gesundheitsexpertin besser kennenlernen – über eine Onlinebefragung in Zusammenarbeit mit dem AStA. Abgefragt werden individuelle Bedürfnisse der Studierenden, etwa zur Mensa (z. B. vegane oder glutenfreie Angebote), zu Rückzugsmöglichkeiten, Angaben über den Gesundheitszustand und Wünsche an die Gesundheitsförderung, wie etwa Pausenexpress auch für Studierende.

Employer Branding: Was macht uns attraktiv?

Wie attraktiv ist die Fachhochschule als Arbeitgeber für hoch qualifizierte Bewerber? Eine vom Rektorat begleitete Arbeitsgruppe arbeitet derzeit verstärkt daran, das Employer Branding der FH auszubauen und eine starke Arbeitgebermarke zu entwickeln.

Ob Ingenieure, Informatiker oder Betriebswirte: Die Fachhochschule Dortmund bildet hoch qualifizierte Absolventen aus, die der Markt dringend benötigt. Gleichzeitig ist sie aber auch selbst Arbeitgeber und Mitbewerber um gut ausgebildetes Personal und muss sich fragen lassen: Was tun wir, um gute Mitarbeiter zu gewinnen und zu halten? „Im Mittelpunkt stehen diesmal nicht unsere Leistungen für die Studierenden, sondern unsere Qualitäten als Arbeitgeber“, sagt Corinna Meier (Personalentwicklung), bei der die Leitung dieses Prozesses liegt. Die Altersstruktur an der Fachhochschule ist sehr hoch, Mitarbeiter zwischen 35 und 40 Jahren sind dagegen relativ

dünn gesät. Eine Konstellation, die in wenigen Jahren zu Problemen führen könnte. So ist es sinnvoll, den Auftritt der Hochschule als Arbeitgeber zu optimieren. Seit Mitte 2014 ist eine auf Personalmarketing spezialisierte Agentur damit beauftragt, ein Employer Branding-Konzept für die FH Dortmund zu entwickeln, Empfehlungen zu erarbeiten und Vorschläge für eine Karrierewebsite zu machen. Ziel ist, die Attraktivität der Fachhochschule als Arbeitgeber herauszustellen, um neue Leute zu gewinnen und zu halten und um insgesamt die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen zu erhöhen.

Neben einer Mitarbeiteranalyse gehört zu diesem Prozess auch die Eruiierung von Alleinstellungsmerkmalen und von Faktoren, die die FH Dortmund als Arbeitgeber auszeichnen. Flexible Arbeitszeit, Gesundheitsmanagement oder auch das an der FH Dortmund mit vielen Maßnahmen gelebte Audit „Familiengerechte Hochschule“ seien Beispiele solcher Faktoren, so Corinna Meier. Die Be-

mühungen, über die Zusammenarbeit mit Windo e. V. Unterstützung im Sinne von „dual career“ anzubieten, werden sehr gut angenommen, ebenso wird die Versorgungseinrichtung für Arbeitnehmer des öffentlichen Dienstes (VBL) von vielen MitarbeiterInnen als attraktiv wahrgenommen.

In diesem Zusammenhang plant die Arbeitsgruppe, zu der neben Prorektor Gerd Erdmann-Wittmaack, Kanzlervertreter Jochen Drescher, Corinna Meier, Jutta Neuburger, Anja Burda, Dieter Baier und Marion Kriewaldt-Paschai, Thomas Lindemann-Breuker und Sarah Kelch gehören, eine Online-Befragung der MitarbeiterInnen aller Statusgruppen. Abgefragt werden soll hier zum Beispiel, welche Wege zur FH Dortmund geführt haben, ob die Hochschule zuvor als Arbeitgeber bekannt war oder wie positiv der Standort Dortmund gesehen wird. Aus einer Liste von Faktoren – von Gehalt, Aufstiegschancen, über Ansehen des Arbeitgebers bis hin zu sozialen Kriterien wie Wohnortnähe oder Familienfreund-

lichkeit sollen die Befragten Kriterien auswählen, die für ihre Entscheidung für die FH Dortmund relevant waren. Fragen zur Arbeitszufriedenheit, zum Betriebsklima oder zur gepflegten Kultur an der Hochschule werden die Befragung abrunden. Die Ergebnisse fließen in ein Konzept ein, das zum nächsten Wintersemester vorliegen soll.

Eine weitere Maßnahme, die zur Attraktivität beitragen kann, ist ein neues Online-Bewerbungsmanagement, das im April eingeführt wurde. Hinter dem Online-Bewerbungsformular steht ein IT-gestütztes System, bei dem aussagekräftige Anhänge wie Lebensläufe als PDFs angehängt werden können. Derzeit kann man sich aber auch weiterhin per E-Mail oder auf dem Postweg bewerben. Die Bewerbungen werden dann manuell in das System eingepflegt. „Durch das IT-gestützte Bewerbermanagement sollen Prozesse schneller werden und das nicht nur, weil Bewerbungsmappen nicht mehr im Postumlauf unterwegs sind“, so Corinna Meier.

Freier U3-Platz in Kinderbetreuung

Ab dem 15. August gibt es einen freien U3-Betreuungsplatz in der U3-Kinderbetreuung am Rheinlanddamm 201 a. Insgesamt werden in der liebevoll eingerichteten Einrichtung insgesamt neun Kinder von Angehörigen der Fachhochschule Dortmund von drei qualifizierten Tagesmüttern betreut. Die Betreuung erfolgt durch das Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Dortmund e. V. Aufgenommen werden Kinder zwischen dem zweiten Lebensmonat und dem dritten Lebensjahr. Wer Interesse an diesem Platz hat, kann sich beim Familienservice melden. Weitere Informationen zu diesem oder anderen Kinderbetreuungsangeboten findet man auf der Homepage unter www.fh-dortmund.de/famservice.

Nachruf: Manfred Jockheck

„Ich bin euer Helfer, ich bin Problemlöser bei euren Projekten, kommt einfach zu mir“



Manfred Jockheck

Und er löste dieses Versprechen ein: Als Leiter der Modellbauwerkstätten unterstützte er Generationen von Studierenden bei der

Umsetzung ihrer Designprojekte, bis sie als ausgearbeitete Modelle oder Prototypen präsentiert werden konnten.

Der Weg an diese Position war ungewöhnlich und dennoch geradlinig. Ursprünglich zum Karosseriebaumeister ausgebildet, begann er vor 42 Jahren seine Laufbahn an der Fachhochschule Dortmund als Hausmeister. Schon bald interessierte er sich für die Aktivitäten in den Werkstätten des Fachbereiches Design und war dort vor allen Dingen im Bereich Metallverarbeitung gern gesehener Ratgeber. Bald wurde er als Facharbeiter voll dem Fachbereich Design zugeordnet, legte seine Meisterprüfung ab, um anschließend berufs begleitend

am Fachbereich selbst Design zu studieren. Nach erfolgreichem abgelegtem Diplom gelangte er über mehrere Stufen bis auf die Position eines wissenschaftlichen Mitarbeiters.

Er beendete seine Laufbahn im Jahre 2011, beobachtete und kommentierte die Vorgänge am Fachbereich jedoch weiterhin mit der ihm eigenen zugewandten und humorvollen Art.

Manfred Jockheck und seine Frau wurden am 24.03.2015 bei dem tragischen Unglück der German Wings-Maschine in den französischen Alpen getötet.

Martin Middelhaue
Dekan Fachbereich Design

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Architektur:

20.4.2015: Valerie Krause
20.4.2015: Stephan Daniel Engelke

Informations- u. Elektrotechnik:
14.4.2015: Katrin Renschler

Maschinenbau:

10.8.2015: Yannik Erdmann
13.4.2015: Petra Selent

Angew. Sozialwissenschaften:
20.3.2015: Maximilian Schmies

Wirtschaft:

27.4.2015: Simon Stuber
4.5.2015: Jennifer Decker

Bibliothek:

4.5.2015: Christiane Kunze

Dezernat III:

15.4.2015: Christiane König
8.5.2015: Anne Heers

11.5.2015: Benjamin Slowig

Dezernat VI:

1.5.2015: Marvin Phillip Grau

Ausscheiden:

Informations- u. Elektrotechnik:

6.5.2015: Jan Torres Wernicke

Informatik:

30.4.2015: Andreas Maier
30.4.2015: Ivan Weber

Bibliothek:

30.4.2015: Agnes Mäter

Dezernat III:

20.3.2015: Matthias Brozoska

Dezernat IV:

30.6.2015: Erwin Dahlmann
30.4.2015: Henning Gens

Jubiläen

Wirtschaft:

40 Jahre:

31.3.2015 Christel Reinecke

Veröffentlichungen

Design:

Prof. Dr. Jörg U. Lensing:
Premieren-Termin: Der Kurzfilm „religion@stadt-dortmund.de“ aus dem Seminar „Experimental Sounddesign/Acoustic Arts“ hat am 9. Juni 2015 um 19.30 Uhr im Dortmunder U Premiere.

Wirtschaft:

Prof. Dr. Matthias Beenken: Die angebliche Ahnungslosigkeit der Kunden, in: Zeitschrift für Versicherungswesen, Heft 6/2015, S. 178-181

Vorträge

Angew. Sozialwissenschaften:

Prof. Dr. Christoph Lutz-Scheurle: What is this wick I see before me? - some remarks on the perception of performances. Keynotelecture zur Eröffnung des ersten International Artistic Encounter of the ASSITEJ, the International Association of Theatre for Children and Young People am 22.4.2015 in Berlin.

Wirtschaft:

Prof. Dr. Matthias Beenken/Annika Markowski: Unternehmensnachfolge bei Versicherungsvermittlern: Typologie und Handlungsanforderungen, 19.3.2015 Berlin, Jahrestagung des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaft

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria
Reuber, Sonnenstraße 100, Postfach 10 50 18,
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-335
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressestelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.